

## Jahresbericht 2018





*Liebe Studierende,  
Mitarbeitende,  
Vereinsmitglieder  
und Freunde der HFHS*

Die Sozialpädagogik wird mehr und mehr zu einem Tätigkeitsfeld für Generalisten und Generalistinnen. Das Berufsfeld wird umfassender und erfordert eine umsichtige Vielseitigkeit bei der Unterstützung einer sich laufend individualisierenden Klientenschaft von Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf.

Für die Ausbildung an der HFHS und die Umsetzung des Rahmenlehrplans Sozialpädagogik HF bedeutet dies, dass besonders dem Arbeitsprozesse 7: «Das rechtliche und politische Umfeld kennen und in die Umsetzung des sozialpädagogischen Auftrages einbeziehen» sowie dem Arbeitsprozess 8: «Die eigene Person, die berufliche Identität sowie das eigene berufliche Handeln reflektieren und weiter entwickeln», eine zunehmende Bedeutung zukommt.

Natürlich verlieren dadurch die traditionell stark gewichteten Ausbildungsziele wie etwa «die Begleitung zur Bewältigung schwieriger Lebenssituationen» und

die «zielorientierte Unterstützung» sowie das grundsätzliche Menschenverständnis keinesfalls an Bedeutung. Die oben genannten Studienziele gewinnen jedoch verstärkt an Gewicht. Der Grund hierfür liegt insbesondere in der zunehmend zu beobachtenden Individualisierung und den teilweise neuen Voraussetzungen durch die integrative Schulung der Menschen mit Unterstützungsbedarf.

In der öffentlichen Wahrnehmung wird diese Entwicklung auch durch das «Übereinkommen der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen», der sogenannten UN-BRK von 2006 klar ersichtlich. Die UN-BRK wurde 2014 auch von der schweizerischen Eidgenossenschaft ratifiziert. Deren Kernforderungen wie Teilhabe, Mitwirkung und Mitsprache, Wahlfreiheit und Durchlässigkeit zeigen eine klare Richtung auf. Die Branchenverbände sind derzeit daran, einen UN-BRK Aktionsplan für die Zeitspanne 2019-2023 zu erstellen, der aufzeigt, wie die Zielsetzungen der UN-Behinder-

tenrechtskonvention zu erreichen sind. Diese Ziele wiederum werden einen Einfluss auf die Ausbildung in der sozialen Arbeit haben.

Der Vorstand der HFHS wird sich, nicht zuletzt in diesem Zusammenhang, zukünftig auch vermehrt mit thematischen Fragen beschäftigen. Brigitte Kaldenberg als Leiterin der HFHS hat sich freundlicherweise bereit erklärt, relevante Themen für den Vorstand aufzubereiten.

Im Berichtsjahr haben traditionellerweise zwei Vorstandssitzungen stattgefunden (Mai und November). Im Anschluss an die Frühjahrssitzung 2018 fand wiederum die jährliche Vereinsversammlung statt. Nebst den statutarischen Traktanden – die HFHS konnte wiederum mit einer höchst positiven Jahresrechnung abschliessen – war der Umbau des «Houses Laval» ein zentrales Thema (siehe untenstehenden Bericht von Andreas Fischer). Herzlichen Dank im Namen des Vorstandes für die sehr gelungene Projektleitung und das unzweifelhaft höchst positive Resultat.

Natürlich war auch der «Generationenwechsel» im Lehrkörper der HFHS ein Thema. Erika Schöffmann und Eva-Maria Schnaith haben als langjährige Kursverantwortliche per Ende Schuljahr 17/18 die HFHS verlassen.

Ihnen sei auch im Namen des Vorstandes ganz herzlich für ihre gute und hochgeschätzte Arbeit gedankt. Mit Andrea Bättig und Giuseppe Ciraulo konnten junge, engagierte Dozierende und Kursleitende gefunden werden – ihnen ein herzliches Willkommen und gutes Gelingen (mehr davon im Bericht der Schulleitung B. Kaldenberg).

Sehr gerne danke ich im Namen des Vorstandes allen, welche zum guten Gelingen auf allen Ebenen beigetragen haben: dem Lehrkörper und den Lehrbeauftragten, den Studierenden und Weiterbildungsteilnehmenden, den Mitgliedern des Trägervereins und meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand.

*Martin Kreiliger,  
Präsident*



Arbeiten aus dem Bildnerischen Unterricht zum Thema «Horizonte»

## Jahresbericht HFHS

Kontinuität und Veränderung – beides sind Qualitäten, die man am besten versteht, wenn man sie in einem dimensionalen Verhältnis sieht: Kontinuität ohne Veränderung führt zum Stillstand. Schlägt das Pendel zu sehr auf die Seite der Veränderung, können Bodenlosigkeit oder der Verlust von Identität die Folge sein.

Die HFHS befindet sich in einer Phase grosser personeller Veränderungen. Langjährige Mitarbeitende verabschieden sich und neue Kolleginnen und Kollegen finden ihren Weg in die Organisation. Damit geht ein bewusster Umgang mit dem Spannungsfeld «Kontinuität und Veränderung» einher. Es sind nicht nur Aus- und Eintrittsprozesse zu gestalten; es geht auch darum, das Erfahrungs- und Organisationswissen abzuholen und ins kollegiale Bewusstsein zu nehmen. So kann das sich neu bildende Kollegium daran anknüpfen. Gleichzeitig braucht es Freiräume: Neue Mitarbeitende sollen sich initiativ und unvoreingenommen einbringen dürfen. Das ist eine Chance für alle Beteiligten, denn der Blickwinkel der «Neuen» zeigt manchmal Perspektiven auf, für die andere betriebsblind geworden sind.

Ein zentrales Ereignis im Jahr 2018 war der Umbau des Hauses Laval, das einer vollständigen Sanierung unterzogen wurde. Dabei entstand nicht nur ein neuer, grosser und heller Unterrichtsraum! Das ganze Haus lädt in seiner gleichermassen ansprechenden wie funktionalen Gestaltung zum Verweilen ein und hat sich in kürzester Zeit zu einem zweiten, gleichwertigen Unterrichtsgebäude neben dem eigentlichen Haupthaus entwickelt. Seitens Bauherrschaft war Andreas Fischer für den Umbau verantwortlich, dem Stefan Egli mit seiner Fachkompetenz zur Seite stand. Unser besonderer Dank geht an die Architektin Irene Wigger, die sowohl die Planung als auch die Durchführung mit einem hohen Mass an Umsicht und Engagement in die Hände nahm. Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

### Studierende

Jede Woche gehen knapp 100 Studierende an der HFHS ein und aus. Die Zusammenarbeit ist offen und konstruktiv. Jeder Kurs entwickelt sein eigenes «Gesicht», seine eigene Dynamik. Es ist spannend, wenn man auch im Unterricht erlebt, wie diese Dynamik zum Tragen kommen kann: Der Unterricht zum gleichen Thema kann in zwei Gruppen einen ganz unterschiedlichen Verlauf nehmen. Darauf möchten wir uns auch einstellen, denn wir verstehen den Unterricht als ein mehrheitlich dia-

logorientiertes Geschehen, in das sich alle Beteiligten einbringen und das von ihnen mitbestimmt wird.

Fünf Studierende beendeten oder unterbrachen ihre Ausbildung im Berichtsjahr, zwei Studierende traten nach einem Unterbruch wieder ein. An der Diplomfeier Ende Juni konnten wir in einer vollbesetzten Saal und in einem festlichen Rahmen 24 Diplome in Sozialpädagogik HF überreichen. Aufgrund der grossen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen nahmen wir im August 28 Studierende in den neuen Kurs auf.

### Ausbildung Sozialpädagogik

Die Gestaltung des Ausbildungsgangs Sozialpädagogik begleitet uns durch den Alltag. Die Kursverantwortlichen, die für die Umsetzung des Lehrplans verantwortlich sind, haben die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen und in der Zusammenstellung des konkreten Stundenplans auf Bedürfnisse der Studierenden oder des Berufsfeldes einzugehen. Das ist eine komplexe Aufgabe, denn es ist nicht leicht, einen Lehrplan im Volumen von 1800 Lernstunden zu umfassen! Deswegen standen in der inhaltlichen Arbeit – neben vielen Alltags-, Orientierungs- und Umsetzungsfragen – die Arbeit am Lehrplan und die am Leitbild im Zentrum. Bei der Lehrplanarbeit ging es darum, die einzelnen The-

menbereiche zu konkretisieren und zu kontextualisieren. Es fand ein Erfahrungsaustausch auch mit den austretenden Mitarbeitenden statt, um zu hören, welche thematischen Schwerpunktsetzungen und welche methodischen Wege sich in den einzelnen Bereichen bewährt haben. Ausserdem benannten wir Zuständigkeiten für einzelne Themenschwerpunkte. Dadurch soll angeregt werden, dass eine intensivere Auseinandersetzung mit ausgewählten thematischen Bereichen stattfindet und Entwicklungslinien in dem entsprechenden Themenstrang verfolgt werden. Im Herbst begannen wir dann mit der Überarbeitung unseres Leitbildes. Während fünf Konferenzen vertieften wir uns gemeinsam in das bestehende Leitbild, feilten an Formulierungen und ergänzten für uns wichtige Aspekte.

Die Zusammenarbeit mit der Praxis ist uns wichtig. Auch diesen Winter fanden erneut über 70 Praxisbesuche statt. Wir schätzen diese Besuche sehr: Sie bringen uns näher an den Praxisalltag der Studierenden, sie ermöglichen Kontakte zu den Praxisausbildenden und zeigen uns die vielschichtigen Herausforderungen, mit denen in der sozialpädagogischen Praxis Tag für Tag umgegangen wird. Ein weiteres wichtiges Gefäss sind die jährlichen Tage für die Praxisausbildenden, die aktuell die Begleitung der Studierenden in Zusammenar-

beit mit der HFHS wahrnehmen. Diese Veranstaltungen finden jeweils im Spätsommer statt. Einerseits wird dort kursbezogen über Aktuelles und die anstehenden Aufgaben informiert, andererseits haben diese Tage auch den Charakter von Begegnung und Austausch. Bei den letztjährigen Treffen standen die Themen Projektarbeit, Praxisqualifikation und Leistungsbeurteilung im Mittelpunkt.

Um die Perspektive der Praxis noch konkreter einfließen zu lassen, entstand im vergangenen Jahr ein neues Organ: die Resonanzgruppe Praxis. Derzeit arbeiten 7 Praxisvertretende und 3 bis 4 Dozierende der HFHS in diesem Gremium zusammen. Damit entstand ein Forum des Austauschs, in dem die Bedürfnisse der Praxis und der Ausbildungsstätte diskutiert, verbunden und konkretisiert werden. Entwicklungen im Berufsfeld können erfasst und die nötigen Konsequenzen für die Ausbildung erwogen werden. Die ersten beiden Treffen waren sehr konstruktiv.

### Fortbildungen und Dienstleistungen

Auch in diesem Berichtsjahr wurden ganz unterschiedliche Fort- und Weiterbildungen durchgeführt: Im Juni schloss die Zusatzausbildung für Praxisauszubildende ab; ein neuer Teamleiterkurs – den die HFHS in Koope-

ration mit dem vahs anbietet – begann im Herbst und die zweite Durchführung des «Einführungskurses in die anthroposophische Heilpädagogik» fand im Dezember ihren Abschluss. Diese drei Angebote haben einen Umfang zwischen 15 und 25 Tagen und schliessen alle mit einem oder mehreren Kompetenznachweisen ab. Es sind schriftliche Arbeiten zu verfassen, die anschliessend an der HFHS präsentiert werden. Diese Präsentationen gehören zu den besonderen Tagen in unserem Alltag, weil dabei ein hohes Mass an Praxiserfahrung und -wissen sichtbar wird. Die Zuhörenden können teilhaben an der Komplexität der beruflichen Herausforderungen, hören Beispiele guter Praxis und erhalten einen Einblick in die unterschiedlichen Praxisfelder.

Im Januar 2018 fand die grosse Januartagung zum Thema «Herausforderung Alltag» an der HFHS statt. Sie war mit 110 Teilnehmenden, spannenden Vorträgen und praxisnahen Arbeitsgruppen ein voller Erfolg.

Der CAS «Behinderung und Gewalt», der von der FHNW in Kooperation mit der HFHS angeboten wird, wurde erfolgreich beendet. Eine Neuauflage beginnt im Frühjahr 2019.

Ein besonderes Ereignis war die Studierendentagung «Zukunft Jetzt!» im Juni 2018, die an der HFHS stattfand. Dabei handelt es sich um eine Tagungsreihe, die von einer Initiativgruppe der anthroposophisch orientierten Ausbildungsstätten in Deutschland und der Schweiz gestaltet wird. Es standen Themen wie Selbstfürsorge, Macht und Gewalt sowie Handlungsfragen im Zentrum. Dieses Jahr findet die Tagung in Berlin statt und wird von einer Delegation der HFHS besucht.

Zusätzlich fanden im letzten Jahr noch drei eintägige Fortbildungen zu den Themen Diagnostik und Kommunikation / Gruppendynamik statt.

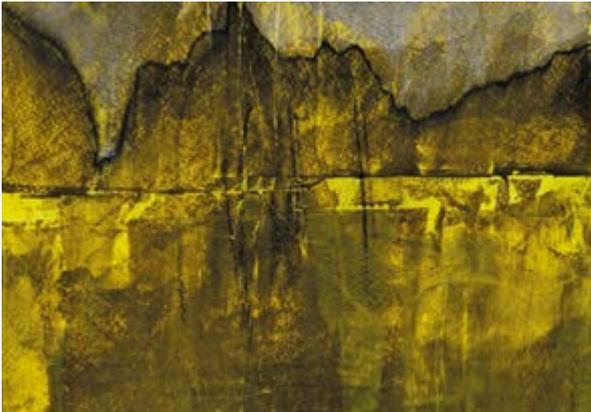
Dienstleistungen erbringen die Mitarbeitenden der HFHS auf Anfrage. Angefragt wurden unterschiedliche Dienstleistungen in Form von Vorträgen, Seminaren, Praxiscoaching und Beratungen.

### Kollegium und Zusammenarbeit

Andrea Bättig, die im Schuljahr 2017/2018 bereits in einem Teilzeitpensum als Dozentin an der HFHS gearbeitet hat, beendete ihre Tätigkeit als Gruppenleiterin einer sozialpädagogischen Wohngruppe und ist per August 2018 ganz an die HFHS gewechselt. Sie ist nun Kursverantwortliche des Kurses HF18. Seit August 2018

ergänzt Giuseppe Ciraulo unser Kollegium. Er hat den überwiegenden Teil seiner beruflichen Erfahrungen im Kontext der Sonnhalde Gempen gesammelt, wo er in unterschiedlichsten Funktionen tätig war. Er hatte in den letzten Jahren bereits als Lehrbeauftragter an der HFHS gearbeitet. Giuseppe Ciraulo wird im Sommer die Kursverantwortung für einen der beiden Kurse HF19 übernehmen.

Zum Schuljahresende haben zwei Kolleginnen ihre Arbeit an der HFHS beendet. Nach über 17 Jahren Mitarbeit an der HFHS hat sich Eva-Maria Schnaith entschlossen, nochmals in der sozialpädagogischen Praxis tätig zu werden. Erika Schöffmann trat nach zwölfjähriger Tätigkeit ihre Pensionierung an. Beide Kolleginnen haben nicht nur als Kursverantwortliche, Dozentinnen und Mentorinnen gearbeitet, als Mitglieder der Leitungskonferenz haben sie massgeblich dazu beigetragen, den Ausbildungsgang Sozialpädagogik aufzubauen und weiterzuentwickeln. Ihre Mitarbeit war von Verantwortungsbewusstsein, Engagement und Kompetenz geprägt. Beide haben sich auch in besonderem Masse für die internationale Zusammenarbeit eingesetzt: Erika Schöffmann begleitete einen Ausbildungsgang für anthroposophische Heilpädagogik in Peru und gestaltete diesen aktiv mit. Eva-Maria Schnaith



entwickelte eine enge Beziehung zu der Ausbildungsstätte in Kiew, Ukraine, die sie mit Rat und Tag unterstützte. Auch war sie im Initiativkreis der Tagungsreihe «Zukunft jetzt!». Wir möchten Erika Schöffmann und Eva-Maria Schnaith auch an dieser Stelle nochmals für ihre langjährige Mitarbeit sehr herzlich danken.

Im Sommer 2018 reduzierte Andreas Fischer sein Pensum auf 50%. Er konzentriert sich seitdem auf das Unterrichten und auf die Begleitung von Studierenden im 3. Ausbildungsjahr und auf den Bereich Dienstleistung. Damit hält er dem «neuen» Kollegium den Rücken frei,

um sich zu finden und schrittweise die anstehenden Aufgaben zu ergreifen. In diesem Sinne vollzog sich letzten Sommer auch die Übernahme der Verantwortung durch die «neue» Leitungskonferenz, die nach zwölfjähriger, kontinuierlicher Zusammenarbeit weitgehend neu besetzt ist. Dort arbeiten nun Andrea Bättig, Marcus Büsch, Giuseppe Ciraulo, Tom Rump und die Unterzeichnende zusammen. Ein Bild vom Kollegium wäre nicht vollständig ohne die Mitarbeitenden, die sich Tag für Tag darum kümmern, dass im Betrieb alles rundläuft: Das sind Kathrin Sibold, die neben der Buchhaltung auch das Sekretariat führt, Lucia Saracino, die für die Sauberkeit der Räume zuständig ist und Stefan Egli, der Verantwortliche für die Liegenschaften und die Arbeitssicherheit.

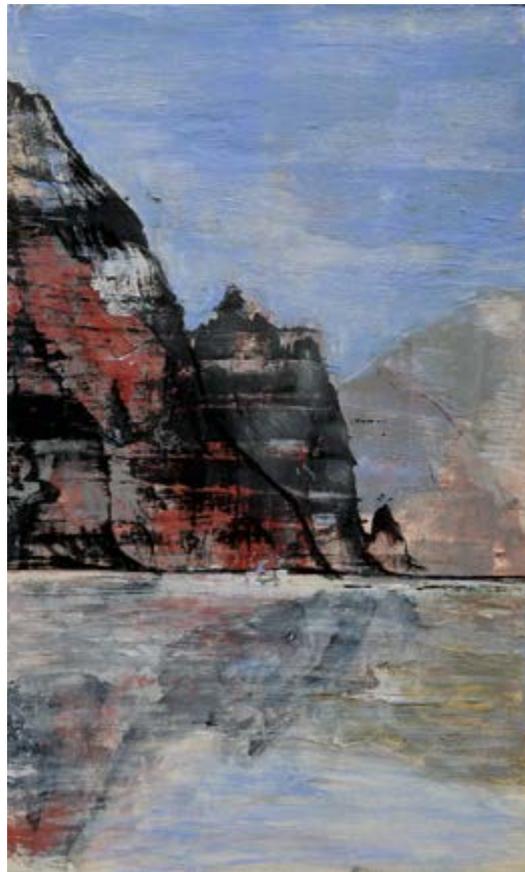
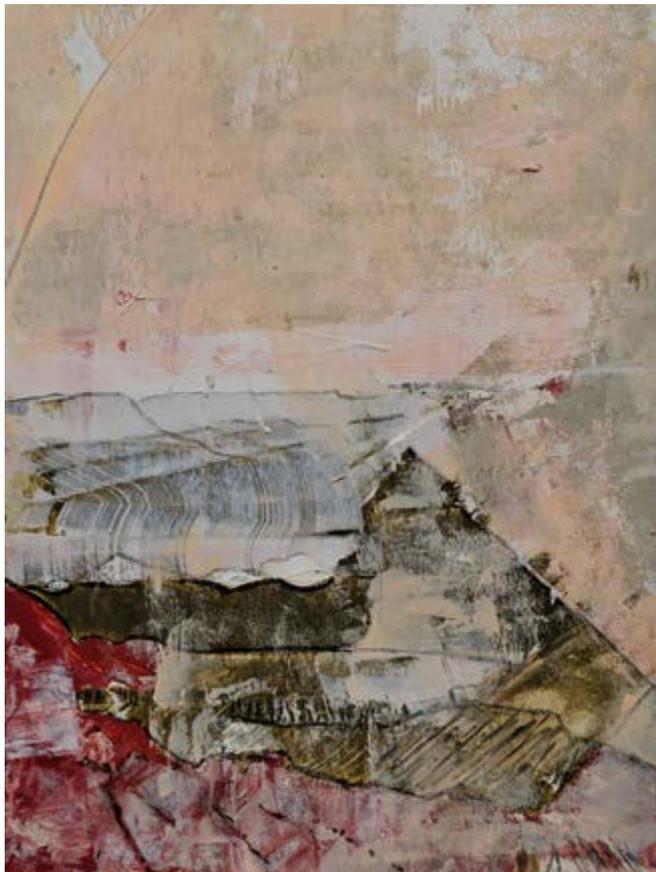
Die Mitarbeitenden nahmen im Berichtsjahr an einer Vielzahl von Weiterbildungen teil. Einen Schwerpunkt bildete die Weiterbildung zur Lehrperson HF. Marcus Büsch schloss die Weiterbildung ab; Andrea Bättig und Giuseppe Ciraulo starteten diese Nachqualifikation. Alle Mitglieder der Leitungskonferenz nahmen an der Internationalen Tagung für Heilpädagogik und Sozialtherapie am Goetheanum teil, die im Oktober zum Thema «Sozial – Spiel – Raum» stattfand. Andrea Bättig schloss den CAS «Gemeinwesen und Partizi-

pation» an der ZHAW erfolgreich ab. Wir alle besuchten zudem ganz unterschiedliche eintägige Fortbildungen, bei denen wir zum Teil auch als aktiv Mitgestaltende mitwirkten.

## Zusammenarbeit und Vernetzung

Für den konkreten Ausbildungsalltag steht die Zusammenarbeit mit den Praxisinstitutionen und den zuständigen Praxisausbildenden im Zentrum. Diese realisiert sich auch in der intensiven Zusammenarbeit innerhalb des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Schweiz (vahs). Die Zusammenarbeit der Höheren Fachschulen ist ein weiterer sehr wichtiger Ankerpunkt der Vernetzung. In den regelmässigen Zusammenkünften der Schulleitenden werden aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen diskutiert und zum Teil zu einer verbindlichen Umsetzung gebracht. Im Zusammenhang mit diesen Entwicklungsfragen steht die Überarbeitung des Rahmenlehrplans Sozialpädagogik HF im Zentrum. Die Konferenz HF, die die Interessen aller Höheren Fachschulen in der Politik vertritt, leistet unverzichtbare Arbeit. Auch hier werden die Kontakte gepflegt.

Eine neuere Initiative unterstützt die Kräftigung des Netzwerks von Einrichtungen, die auf der Grundlage



der Anthroposophie tätig sind. Gemeinsam mit Mitgliedern des Vorstands am Goetheanum hat sich ein Kreis von Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Sozialpädagogik und Bankwesen gefunden, der eine verlaufsoffene Gesprächsarbeit pflegt. Dabei geht es darum, Motive aus dem anthroposophischen Menschenverständnis zu vertiefen und deren Bedeutung für die persönliche Entwicklung sowie für die tägliche Arbeit zu bewegen. Im Jahr 2018 fanden 4 dieser Treffen statt.

Die Zusammenarbeit mit den anthroposophisch orientierten Ausbildungsstätten weltweit geschieht hauptsächlich während einer jährlichen, mehrtägigen Arbeitszusammenkunft in Kassel. In diesem Jahr nahmen 4 Kollegiumsmitglieder daran teil.

## Danke

Abschliessend möchte ich mich im Namen des ganzen Kollegiums sehr herzlich für die Unterstützung bedanken, die wir und die HFHS auch im letzten Jahr erfahren durften.

Den Studierenden danke ich für das Vertrauen in uns und für ihre Offenheit und Bereitschaft, sich auf unser Angebot einzulassen, ihre Fragen und Perspektiven einzubringen. Ohne diese Beiträge könnte sich das

Ausbildungsgeschehen nicht entwickeln! Ich danke den Lehrbeauftragten, den Prüfungsexpertinnen und -experten sowie den Verantwortlichen der Praxis, die gemeinsam mit uns die Ausbildung gestalten.

Wir sind froh, im Kanton Solothurn und in der Gemeinde Dornach unsere Heimat zu haben. Wir schätzen die gute und offene Zusammenarbeit. Gleichermassen dankbar sind wir über den konstruktiven Austausch und die Verbundenheit mit allen unseren Partnerinnen und Partnern im Netzwerk der beruflichen Bildung. Unseren wichtigen Auftrag können wir nur durch gemeinsame Anstrengung und mit gegenseitiger Unterstützung wahrnehmen.

*Brigitte Kaldenberg  
Leiterin HFHS*

## Wirtschaftswachstum und soziale Frage

### Grenzen des Wachstums

Auch wenn ich an der HFHS in Dornach Soziologie unterrichte, sind Studierende bisweilen überrascht – manchmal auch enttäuscht – wie stark ich wirtschaftliche Themen in den Fokus rücke. Es ist allerdings eine Überzeugungstat. Die Wirtschaft diktiert das gesellschaftliche Leben zunehmend. Und dies bereits seit der Industrialisierung, also schon mehrere hundert Jahre lang zunehmend. Das kontinuierliche Wirtschaftswachstum hat der westlich geprägten Welt – besonders im Anschluss an den zweiten Weltkrieg – einen vorher ungeahnten Wohlstand gebracht. Aber schon länger zeichnet sich ebenfalls ab, dass dieser Wohlstand kollaterale Schäden zeigt. Der Bericht des Club of Rome zu den ökologischen «Grenzen des Wachstums» anfangs der 1970er-Jahre war ein energischer Weckruf. Er warnte eindringlich vor den Folgen fortgesetzten Wachstums. Viele haben das gehört, aber geändert hat sich wenig. Der Raubbau der Erde hat sich kontinuierlich bis heute fortgesetzt, auch wenn manche ökologische Probleme partiell – und möglicherweise nur vorübergehend – gelöst werden konnten (z.B. Waldsterben, Ozonloch).

Glaukt man den heutigen Prognosen in Bezug auf die katastrophalen Folgen der Klima-Erwärmung, fragt es sich: Warum macht die Menschheit mit dem Wirtschaftswachstum immer weiter, scheinbar sehenden Auges, auf einen – nicht so klar umrissenen, aber kaum mehr zu leugnenden – Abgrund zu? Darauf gibt es eine Antwort, die auch schon in die 1970er Jahre zurückreicht. Die Wirtschaft unterliegt einem systematischen Wachstumswang. Diese These – sie kann als präzisierende und weiterführende Antwort auf jene des Club of Rome gelesen werden – stammt von Hans Christoph Binswanger, einem renommierten Schweizer Ökonomen und Goethe-Interpreten, der erst anfangs 2018 – nach rund einem halben Jahrhundert kontinuierlicher Forschung zum Thema – verstorben ist.

### Der Trick mit dem Geld

Der Beginn des Wirtschaftswachstums, so Binswanger, lässt sich an einem bestimmten historischen Punkt festmachen: die Erfindung des Papiergeldes. Goethe hat sie bereits im zweiten Teil seines «Faust» dramatisch dargestellt. Faust bzw. Mephisto lässt für den Kaiser Zahlen, einfach so – «aus dem Nichts» – auf Zettel schreiben und beschert dem Kaiserreich ungeahnten Wohlstand. Nach diesem (real in England erfundenen) Prinzip funktioniert das Geldwesen bis heute. Geld wird

von Banken den Unternehmen als Kreditschuld verliehen. Das Geld dient als Vorschuss – als Kapital – um ökonomische Leistungen (wie Arbeitskraft, Rohstoffe oder Energie) zu bezahlen. Der Vorschuss wird gegeben, bevor sich die ökonomischen Leistungen zu verkaufbaren Produkten umwandeln. Geld steht also am Beginn der Wertschöpfung, nicht etwa erst an ihrem Ende.

Geld wird nicht nur geschöpft, es wird auch wieder vernichtet. Und zwar mit jedem Kredit, der an Banken zurückgezahlt wird. Banken sind nicht nur Institutionen der Geldschöpfung, sondern auch der Geldvernichtung.

Der Trick des Geldes hat aber einen Preis. Ohne Geld ist in einer Geldwirtschaft nichts mehr zu haben. Selbst das Geld nicht. Wer Geld verleiht bzw. investiert verlangt dafür ebenfalls Geld, also mehr Geld. Die Banken nehmen für Kredite Zinsen; Unternehmen beanspruchen für ihre Investitionen (Rein-)Gewinne. Mit anderen Worten: Geld wird nur hergegeben, wenn aus dem Geld mehr Geld wird.

### Wachstumszwang

Diese Tatsache begründet nun aber, so lehrte Binswanger, einen Wachstumszwang. Nur wenn immer mehr Geld zufließt, können Banken und Unternehmen für

ihre Geld-Investitionen auch mit Geld entschädigt werden. Eine Risiko-Wirtschaft, bei welcher der Gewinn der einen Verluste der anderen bedingt, ist nicht denkbar. Da würde keiner sein Geld hergeben, denn er könnte mit seiner Vermehrung nicht rechnen. Eine Wirtschaft ohne Investitionen ist aber wegen der Rückzahlungspflicht von Krediten (wegen der Geldvernichtung) eine schrumpfende Wirtschaft. Was das bedeutet, ist der Menschheit mit der letzten Wirtschaftskrise (wieder) bewusst geworden. Eine Verlangsamung des Wachstums oder gar ein Wachstumsstillstand wird seither – noch bewusster – um jeden Preis zu verhindern gesucht.

Die Kehrseite des Geldzaubers: Der Wachstumstrick funktioniert nur, solange auf Finanzinvestitionen reale Wertschöpfung folgt. In unserer materiell ausgerichteten Kultur geht die reale Produktion stets zu Lasten der Natur. Sie liefert die stoffliche Basis: Energie, die Maschinen antreibt, und Rohstoffe, die zu Gütern umgeformt werden. Ohne reale Wertschöpfung würde neues Geld in Inflation verpuffen. Nur wenn die Kreditgeldschöpfung mit einer Real-Wert-Schöpfung beantwortet wird, ist die Wirtschaft «stabil».

## Wachstum und Umweltzerstörung: Ein Dilemma

Nicht zu übersehen ist, dass der immense wirtschaftliche Reichtum, der uns in den vergangenen 50 Jahren beschert wurde, im Wesentlichen der Ausbeutung der Natur geschuldet ist. Die blosse menschliche Arbeitskraft hätte die Menge und Vielfalt an Gütern niemals hergeben können. Es ist die Natur, die in Form von fossilen und erneuerbaren Ressourcen die Energie liefert, um die Maschinen zu betreiben, auf deren Grundlage die moderne Massenproduktion möglich geworden ist. Sie birgt bzw. gibt der Menschheit auch die Rohstoffe für die industriellen Produkte her. Der nötige Erfindergeist für Technik und Rationalität kommt wohl aus der geistigen Betätigung des Menschen – Binswanger führt in diesem Sinne den «Produktionsfaktor Imagination» in die Wirtschaftslehre ein. Diese geistige Seite der Wirtschaft darf aber nicht den Blick auf die überwiegend materielle, Ressourcen konsumierende Wirtschaftspraxis verstellen. – Stellt man einerseits den Wachstumszwang und andererseits den Verbrauch bzw. die Zerstörung der Natur gegenüber, zeigt sich das Dilemma, vor dem die Menschheit heute steht und aus dem sie keinen Ausweg findet.

Binswanger hatte durchaus Lösungsideen. Der Wachstumszwang, der nur gerade so hoch ist, dass «das Kapital» bereit ist, sich zu engagieren, könnte möglicherweise ökologisch nachhaltig gestaltet werden. Mit minimalen Zinsen, minimalen Gewinnen, und einer Kultur, die nicht zu einseitig auf materielle Werte gerichtet ist. Um das Wachstum zu minimieren, schlug Binswanger viele bekannte und auch weniger bekannte Massnahmen vor. Zum Beispiel qualitatives Wachstum, Energiesteuern, «Vollgeld» oder neue Eigentumsformen.

## Wachstumsdrang

Vom politischen Willen zur Wachstumsreduktion sind wir heute allerdings weit entfernt. Vielmehr herrscht ein allgemeiner Wachstums-Drang, ein Wille zum maximalen Gewinn bzw. zum maximalen Nutzen. Diese Dynamik hat alle und alles erfasst. Aktiengesellschaften sind heute meist strukturell auf die Reinvestition von Gewinnen ausgerichtet: Nicht nur wird immer wieder neu investiert, es wird immer mehr investiert. Das entspricht der Logik exponentiellen Wachstums. Aber auch wer «bloss» arbeitet und sein Geld anteilmässig in Pensionskassen zurücklegt bzw. zurücklegen muss, hat (zumindest formell) ein Interesse an maximalen Investitionen seiner Altersrücklagen. Auch politisch wird



nahegelegt, stets jene zu wählen oder für jene abzustimmen, die grösstmögliche Wachstum versprechen.

Die schizophrene Kehrseite: Das Individuum wird vordergründig dazu angehalten, weniger Strom, Benzin oder Wasser zu verbrauchen, auf weniger Fläche zu wohnen, ja sogar weniger Güter zu konsumieren. Dabei widerspricht genau das dem Wirtschaftswachstum. So zieht denn auch eine nicht lokalisierbare, aber omnipräsente ökonomische «Psychopolitik» (Byung-Chul Han) in die andere Richtung. Sie äussert sich in einer umfassenden Kultur der (Selbst-)Optimierung; alles und jeder muss immer «besser» werden. Das zeigt sich im Wirtschaftlichen konkret. Ein Beispiel: Wer an der Gesellschaft teilhaben will, muss immer wieder technologisch nachrüsten, auch wenn er das eigentlich nicht möchte. Einfach, weil Handys, Autos oder Glühbirnen ihre Anschluss- bzw. Funktionsfähigkeit verlieren («planned obsolescence»). Ob freiwillig oder nicht: dem konsumistischen Wachstum kann sich kaum einer entziehen. Wir sind eine Konsumgesellschaft. Die Helden der Konsumverweigerung zeigen mit ihren nachhaltigen Lebensstilen (gegen Food Waste, Fleischkonsum, Flugverkehr etc.) vor allem die Problematik auf. Gegen die fein zisierte Politik des Wirtschaftswachstums wirkt ihr Einsatz chancenlos.

## Soziale Armut

Wirtschaftswachstum bedeutet auch Reichtumswachstum. Wie wir heute wissen, stellen sich aber zunehmend (wieder) Armutsfragen. Warum kann das Versprechen der Nachkriegszeit («Wohlstand für alle») nicht dauerhaft eingelöst werden? Reichtum ist bekanntlich ungleich verteilt und die soziale Ungleichheit wächst. Es geht nicht nur um die Vermögenskonzentration in den Händen von Wenigen, die gefühlte Armut, Neid und soziale Unrast provoziert. Es geht auch um tatsächliche soziale Armut. Ihre Ursachen können mit Hans Christoph Binswanger ökonomisch erklärt werden.

Die Menschen lebten früher in grossen Sippen selbstversorgend. Dies galt nicht nur für die materielle, sondern auch für die soziale Versorgung mit Erziehung, Pflege, Fürsorge im Alter etc. Die arbeitsteilige Industrialisierung hingegen verlangt seit ihrem Anbeginn von den Menschen, dass sie zunehmend Geld verdienen. Die Stunden und Tage, die sie auf Strassen, Feldern, Büros oder Fabriken verbringen, bedeuten Zeit, die sie nicht «den Ihren», mit denen sie gemeinschaftlich verbunden sind, widmen können. Entsprechend fallen die sozialen Gemeinschaften mit dem Fortschritt des Wirtschaftswachstums mehr und mehr auseinander. Sie schrumpfen zunächst auf die Klein(st)familie mit Mutter,

Vater und 1,5 Kindern und zersplittert schliesslich in immer kurzfristigere Patchwork-Settings. Die familiäre Versorgung im Falle von Bedürftigkeit ist so immer weniger gewährleistet.

Nun wurde schon relativ früh begriffen, dass soziale Unsicherheit eine nicht zu vermeidende Begleiterscheinung der industrialisierten Wirtschaft ist. Wer nicht (mehr) arbeiten kann – wegen Alter, Krankheit, mangelnder Nachfrage etc. – verliert sein Einkommen. Ohne systematische Formen sozialer Sicherheit scheint eine humane Wirtschaft kaum denkbar. Entsprechend hat der Geist der Sozialdemokratie den Kapitalismus lange Zeit – durchaus erfolgreich – flankiert.

### Ein Teufelskreis

Der Querdenker Hans Christoph Binswanger machte aber auf ein spezifisches Problem aufmerksam. Seines Erachtens wirkt der Ausbau des Sozialstaats in der bisherigen Form nicht armutsreduzierend, im Gegenteil. Die Begründung besteht aus verschiedenen Komponenten:

1. In unserer heutigen Geldwirtschaft hat die Menschenarbeit gegenüber der Maschinenarbeit einen systematischen Nachteil. Menschen brauchen für ihre Arbeitskraft eine Gegenleistung: für Essen, Nahrung,

Kleidung und auch etwas Luxus. Das schlägt sich in Lohn(neben)kosten nieder. Die Natur kann eine solche Gegenleistung nicht einfordern. Wir entnehmen ihr die Schätze gratis. (Auch wenn sie der Kompensation im Sinne der nachhaltigen Nutzung durchaus bedürfte). Entsprechend ist die Maschinenarbeit günstiger als die Menschenarbeit.

2. Blicken wir auf die soziale Arbeit im weitesten Sinne, stellen wir fest: Sie kann (noch) nicht durch Maschinen kompensiert werden, zumindest nicht ohne erheblichen Qualitätsverlust. Soziale Arbeit ist Menschenarbeit.
3. Da die Menschen in der wachsenden Geldwirtschaft immer weniger Zeit für gemeinschaftliche Zuwendung haben und immer mehr Zeit am Arbeitsplatz verbringen, ist immer mehr sozialstaatlich zu finanzierende, bezahlte Menschenarbeit nötig.
4. Der wachsende Sozialstaat ist teuer und bedarf der steuerlichen Finanzierung. Der Staat ist umso mehr auf eine wachsende Wirtschaft angewiesen, von welcher er diese Finanzmittel eintreiben kann. Das wiederum bedeutet, dass die Menschen noch weniger Zeit haben, sich um ihre Mitmenschen zu kümmern...

Es handelt sich hierbei um einen (weiteren) veritablen Teufelskreis. Klar wird: Die Wirtschaftswachstumsfrage ist sowohl eine ökologische Frage also auch eine soziale Frage.

### Eindämmung der Geldwirtschaft

Für Binswanger liegt die Lösung der sozialen Frage ebenfalls in einer Eindämmung der Geldwirtschaft bzw. einer Bremsung des Wachstums. Sie könnte z.B. dadurch stattfinden, dass mehr Menschen zu gemeinschaftlichen Diensten verpflichtet würden, etwa durch eine Ausweitung der Zivildienstpflicht, durch mehr Sozialzeit, durch eine Beschränkung der Normalarbeitszeit etc. Das hätte natürlich – darum geht es ja gerade – eine Einschränkung des Wirtschaftswachstums zur Folge. Wie chancenlos heute jegliche politischen Vorschläge sind, die der (monetären) Nützlichkeit und Effizienz widersprechen, liegt auf der Hand.

### Menschliche Schöpfungskraft

Studierende sind angesichts solch hart realistischer Analysen oft betroffen, gar erschüttert. Zu verfahren, zu aussichtslos erscheint ihnen der gezeichnete Entwicklungspfad unserer Weltgesellschaft. Und sie fragen, was mich motiviert, solchen Tatsachen kontinuierlich ins Auge zu blicken.

Nun, das Ende der wachsenden Wirtschaft im aktuellen Modus ist absehbar. Es dürfte eintreten, bevor die Ressourcen aufgebraucht sind. Und die Menschheit wird ums Überleben lernen müssen, nachhaltig zu wirtschaften. Hierzu hat Binswanger wichtigste analytische Vorarbeit geleistet und praktikable Handlungsoptionen aufgezeigt. Und es kann eine gewisse Hoffnung geben, dass seine Analysen und Lösungsansätze in Zukunft vermehrt aufgegriffen werden.

Binswanger hielt 2015 eine «sanfte Landung» noch für möglich. Sein gelassener Optimismus ist vielleicht auch der Auffassung geschuldet, es handle sich bei der ökonomischen Frage um die Menschheitsfrage schlechthin. Sie wurde von Goethe dargestellt: Der Mensch alias Faust begnügt sich nicht mehr mit dem endlichen Diesseits, sondern will «den Himmel auf Erden». Faust fand diese Befriedigung nicht in der sinnlichen Liebe (Gretchendrama). Er suchte sie deshalb in der – allerdings bloss materiell ausgerichteten – wirtschaftlichen Schöpfungs-Tat. Mephisto prophezeite ihm konsequenterweise den Untergang.

Wir dürfen hoffen, dass die beschleunigte Offenbarung der aufgezeigten Probleme uns wach und willens macht, unsere Schöpfungskraft «strebsam bemüht» immer mehr

ins Kulturelle, Immaterielle, Geistige zu führen. Das eröffnet die Perspektive, die ökologischen und sozialen Grenzen des Wachstums zu überwinden. Vielleicht mögen solche Überlegungen auch Studierenden sinnvolle Orientierung und Mut zur Initiative geben.

*Simon Mugier*

*Dr. des. Simon Mugier hat nach seinem Studium der Philosophie, Soziologie und Politikwissenschaften im Fachbereich Soziologie promoviert. Er ist Dozent an der ZHAW, Lehrbeauftragter an der HFHS in Dornach und geschäftsführender Vorstand beim KunstRaumRhein in Basel/Dornach.*

#### Literatur:

Binswanger, Hans Christoph (mit W. Geissberger und T. Ginsburg) (Hrsg.): Wege aus der Wohlstandsfalle. Fischer, Frankfurt am Main, 1978.

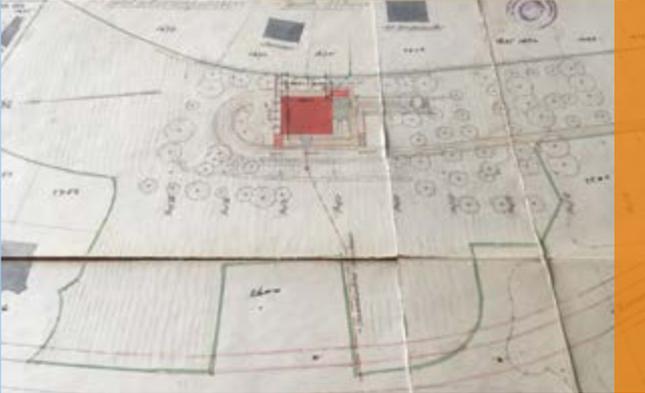
Binswanger, Hans Christoph: Geld und Magie. Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust. Murmann, Hamburg. 2005 (1. Ausgabe: 1985)

Binswanger, Hans Christoph: Die Wachstumsspirale. Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses. Metropolis, Marburg, 2006.

Binswanger, Hans Christoph: Vorwärts zur Mässigung. Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft. Murmann, Hamburg, 2009.

Han, Byung-Chul: Psychopolitik. Neoliberalismus und die neuen Machttechniken. S. Fischer, Frankfurt am Main, 2014

Mugier, Simon: Wirtschaftswachstum und soziale Frage. Zur soziologischen Bedeutung der ökonomischen Theorie von Hans Christoph Binswanger. Dissertation. Universität Basel. Erscheint demnächst beim Metropolis Verlag.



«Les Allières», Lausanne / Situationsplan Haus Laval, Dornach

Pensionat Les Allières: Postkarte. Fotograf unbekannt.

Situationsplan: Bauverwaltung Dornach, Foto: W. Kugler

## Das Haus Laval Eine unendliche Geschichte

### Die drei Schwestern

Es waren einmal drei Schwestern: Berthe (geb. 1872), Nelly (1875) und Aimée (1877). Alle drei sind in Saint Imier, einer kleinen – aber bedeutenden – Uhrenstadt im Berner Jura aufgewachsen. Ihre Mutter Adèle Laval, geb. Ramseier (1849), zog es schon früh in die Ferne und so nahm sie eine Stelle als Französischlehrerin bei einer wohlhabenden Familie in St. Petersburg an, wo sie zehn Jahre verbringen wird. Zurück in der Schweiz gründete sie in Lausanne ein Pensionat für höhere Töchter («Les Allières»), an dem auch ihre eigenen drei Töchter unterrichteten. Etliche Jahre später werden die drei Schwestern auf dem Dornacher Hügel wohnen: Berthe und Aimée im Haus Laval, Nelly im Haus Duldeck.

Nelly Laval hatte inzwischen den Basler Zahnarzt Emil Grosheintz, der 1906 Mitbegründer des Basler Paracelsus Zweiges war, geheiratet und die beiden Söhne Pierre (1906) und Jean (1909) zur Welt gebracht. Als Jean etwa zwei Jahre alt war, zog die Familie nach Dornach in das Haus Brodbeck (heute Rudolf Steiner Halde), das, umgeben von Obstbäumen, einsam auf

dem Dornacher Hügel stand. Wenig später erwarb die Familie Grosheintz 2 ha Land auf dem Hügel – ein Kaufakt mit Folgen.

### Ein Grundstückskauf mit Folgen

Eigentlich wollte er zu Edouard Schuré nach Barr im Elsass und zu Christian Morgenstern nach Graubünden fahren. Aber es sollte anders kommen. Nach Beendigung einer Vortragsreihe über «Das Markus-Evangelium» in Basel vom 15.– 24. September 1912 und ersten eurythmischen Unterweisungen in Bottmingen hatte das Ehepaar Nelly und Emil Grosheintz Rudolf Steiner und Marie von Sivers in das Haus Brodbeck eingeladen, um sich in der ländlichen Umgebung zu erholen. Neben ausführlichen Spaziergängen «auf sehr abschüssigen, manchmal pfadlosen Hängen» (Marie von Sivers), gab es immer wieder Gespräche, in denen die angespannte Situation innerhalb der Theosophischen Gesellschaft und auch die Schwierigkeiten rund um das Münchner Bauprojekt zur Sprache kamen. Es muss Anfang Oktober gewesen sein, als Rudolf Steiner an Nelly und Emil Grosheintz die Frage richtete: «Was haben Sie eigentlich vor, mit diesem Land zu machen?» – Daraufhin Emil Grosheintz: «Als ich es kaufte, sagte ich meiner Frau, es wird mir die Zukunft zeigen, warum ich so viel Land kaufen musste.» Und seine Frau fügte hinzu:

«Ich möchte, dass wir dort ein Landerziehungsheim bauen, wo Kinder in richtiger Art aufwachsen können.» Nachdem Rudolf Steiner von den Problemen mit den Münchner Baubehörden wegen eines dort geplanten Festspielhauses berichtet hatte, sagte Emil Grosheintz: «Nun, wenn Sie das Land brauchen, ist es ja da.»

Dass Nelly Grosheintz an ein Landerziehungsheim gedacht hatte, lag nahe, denn sie hatte ja einige Jahre zusammen mit ihren beiden Schwestern in einem Pensionat für höhere Töchter gearbeitet. Aber ihre tiefe Verbundenheit mit Rudolf Steiner und der Anthroposophie liess sie keinen Moment zögern, das Angebot ihres Gatten an Rudolf Steiner voll und ganz mitzutragen. Ende Februar 1913 kam die erneute Ablehnung des Münchner Bau-Projektes («Johannesbau» / ab 1918 «Goetheanum») durch die Münchner Bauverwaltung und wenig später beschloss der «Johannesbau-Verein», das von Rudolf Steiner geplante Gebäude auf dem Dornacher Hügel zu realisieren.

### Ein offenes Haus

Einige Jahre nachdem das Ehepaar Grosheintz-Laval mit ihren beiden Söhnen Pierre und Jean in das von Rudolf Steiner entworfene Haus Duldeck (1920) eingezogen war, entschlossen sich die beiden Schwestern

von Nelly Grosheintz-Laval, sich ebenfalls in Dornach anzusiedeln. Und so beauftragte Berthe Laval das renommierte Berner Architekturbüro Stettler&Hunziker, ein Wohnhaus mit Gästezimmern auf dem Dornacher Hügel zu errichten, nachdem man ein Grundstück, das Günther Wachsmuth, Mitglied des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft, zuvor erworben hatte, übernehmen konnte. Die Baubewilligung seitens der Gemeinde Dornach wurde 1929 erteilt und zwei Jahre später, 1931, war das Haus fertiggestellt. Überraschend ist zunächst, dass das Haus nicht in organisch-anthroposophischer Bauweise – wie zahlreiche andere Gebäude in Goetheanumnähe – errichtet worden war, jedoch ein Blick auf das Pensionat in Lausanne lässt die Architektur von Haus Laval nachvollziehbar werden, lehnt sie sich doch sehr stark an das Gebäude in Lausanne an.

Schon bald war das Haus, das im Stile einer herrschaftlichen Villa mit einer separaten Treppe für das Dienstpersonal und einer Klingelanlage mit einer Zentrale im Dienstbotenzimmer ausgestattet war, von Gästen bewohnt, die zumeist für längere Zeit blieben, so z.B. ein 1933 in Berlin examinierter Jurist, der aufgrund seiner jüdischen Herkunft im von Nationalsozialisten beherrschten Deutschland keine Chance auf eine Refe-

renderstelle hatte und nun an der Basler Universität sein Promotionsstudium aufnahm. Es war die Gastlichkeit, die den Charakter des Hauses ausmachte, und als Ferment den Mauern gleichsam eingeschrieben ist.

Im Jahr 1960 starb Aimée und 1964 Berthe. Kurz nach dem Tod der Tante Berthe zog Jean Grosheintz, der jüngere Sohn von Nelly und Emil Grosheintz, mit seiner Frau Eleonora und dem Sohn René (geb. 1956) in das Haus Laval. Er hatte mit seiner Familie schon einmal Anfang der sechziger Jahre dort gewohnt, war aber dann nach Therwil gezogen. Jean, «ein rechtes Sonntagskind», wurde von Eltern und Freunden «Hansi» genannt und «Hansi» nannte Rudolf Steiner jenes Haus am Unteren Zielweg in Dornach, in dem er selbst einige Jahre wohnte. Zu Hansis siebten und dann wieder zum zehnten Geburtstag hat Rudolf Steiner jeweils Grüsse geschickt – natürlich mit einem entsprechenden Spruch «Dass ich mit frohem Blick / Den Strahl der Sonne schau'...» und «In meinen Gedanken lebe der Vorsatz: / Dass Tüchtigkeit des Mannes in mir / Zur rechten Lebensarbeit erwachs...». Im Alter von 21 Jahren wurde Jean Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Er hat dann Chemie studiert und bis zu seiner Pensionierung für Sandoz in Kanada – seitdem nennt er sich «John» – und in der Schweiz gearbeitet.





Nach der Pensionierung zog es ihn in wärmere Gefilde und er erwarb ein Landhaus an der Costa Blanca in Spanien, das für einige Jahre zum Mittelpunkt seines Lebens wurde. Doch als sein Sohn René, inzwischen als anthroposophischer Arzt tätig, und seine Frau Marleen Kraan, ebenfalls Ärztin, Jean zum dreifachen Grossvater machten, zog es ihn wieder in die Schweiz. Er starb nach längerer Krankheit im Alter von 93 Jahren am 3. Januar 2003 in Richterswil.

### Von Pädagogen für Pädagogen

Das Haus Laval hatte er bereits 1973 an den «Verein Rudolf Steiner-Seminar für Heilpädagogik» vermietet, doch der Dachboden mit Resten aus dem Hausrat der Familie Grosheintz-Laval blieb noch viele Jahre der stumme Bewahrer der Erinnerung an Anfangszeiten, an damals, als zwei Lehrerinnen das Haus errichten liessen. Zehn Jahre später übernahm der Verein das Gebäude im Baurecht, während das Grundstück von der Stiftung «Waldo von der Reichenau» erworben wurde. Eine neue Phase in der Geschichte des Hauses war damit eingeläutet. Im Jahr 2010 fusionierte die Stiftung mit der Stiftung Edith Maryon, die seitdem die aktuelle Grundeigentümerin und zugleich Siegelbewahrerin einer nicht an Gewinn orientierten Nutzung von Grund

und Boden zugunsten einer fruchtbaren pädagogisch-therapeutischen Arbeit ist.

Was das Haus Duldeck und seine ursprünglichen Bewohner für die anthroposophische Bewegung bedeuten, ist für die anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie das Haus Laval. Hier, am Sitz der «Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie am Goetheanum», dem heutigen «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development», laufen seit vielen Jahren sämtliche Fäden zusammen, was einen intensiven und wirkungsvollen Austausch von Pädagogen und Therapeuten weltweit ermöglicht und zugleich wird hier an der «Höheren Fachschule für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie HFHS» jene Substanz gebildet, die dem Zusammenleben und der Zusammenarbeit mit Menschen besonderer Prägung eine menschenwürdige Perspektive gibt. – Der Familie Grosheintz-Laval sei Dank!

*Walter Kugler*

*Dr. Walter Kugler, Professor of Fine Art an der Brookes University Oxford, UK. Gastdozent an der HFHS.*

## Zurück im Laval ...

Am 13. August 2018 war es soweit: Die Studierenden des HF16 konnten für den Unterricht wieder zurück ins Haus Laval, das halbjährige Exil in den Räumen der Akademie für anthroposophische Pädagogik war beendet. Der grosse Umbau des Hauses Laval konnte termingemäss abgeschlossen werden; sicher der grosse Verdienst der engagierten Architektin Irene Wigger und der beteiligten Handwerker! Natürlich mussten auch im August und später noch kleinere Arbeiten ausgeführt werden, der Schulbetrieb wurde dadurch aber nicht beeinträchtigt.

Am 17. August erfolgte die feierliche Übergabe. In Anwesenheit vieler Handwerker und der Architektin konnte Martin Kreiliger als Präsident des Rechtsträgers allen Beteiligten für die grosse Arbeit und das gelungene Werk danken. Mit einem reichhaltigen Buffet wurde die kleine Feier abgeschlossen.

Im letzten Jahresbericht konnten wir über die Planung und den Start des Umbaus im Haus Laval berichten, eindruckliche Fotos zeigten den massiven Eingriff in

die Bausubstanz. Ziel war von allem Anfang an, das Haus Laval für Ausbildungszwecke umzubauen und wir dürfen mit grosser Genugtuung feststellen, dass wir dank der guten Ideen der Architektin dieses Ziel erreicht haben. So verfügt die HFHS im Haus Laval im Erdgeschoss nun über einen grossen und einen kleinen Unterrichtsraum, eine grosse Küche und einen grosszügigen Aufenthaltsraum. Sanitäre Anlagen und zwei grosse Einbauschränke für technische Geräte und Putzwerkzeuge ergänzen das Angebot. Die Pergola wurde verglast und mittels eines ebenfalls verglasten Anbaus vergrössert, so entstand ein neuer, grosszügiger Eingang ins Schulgebäude. Das Erdgeschoss des Laval ist rollstuhlgängig: dank zwei mobiler Rampen und kleinen Anpassungen auf den Zugangswegen ist nun auch ein Erreichen des Saales im Erdgeschoss der HFHS problemlos realisierbar.

Im ersten Stock befindet sich neu das Büro des «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development» (früher Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie), ein Sitzungsraum, eine Teeküche und zwei Büros für Mitarbeitende der HFHS. Zusätzlich – neben den sanitären Anlagen – befinden sich auf diesem Stockwerk auch zwei grössere, offene Räume, die multifunktional genutzt werden können.



Im obersten Stock wurde die Wohnung umfassend renoviert; neu eingebaut wurden ein Bad und die Küche. Wir freuen uns, dass die Wohnung vermietet werden konnte und das Haus Laval durch eine Familie mit Kindern und Jugendlichen belebt wird.

Im Keller steht zusätzlich noch ein grosser Raum für die HFHS zur Verfügung, während der Bauphase hatten dort Pascale Hofmann vom «Council» und der Unter-

zeichnende ihre Büros, ein nicht immer ganz problemloses Unterfangen, erreichten doch der Baulärm und der Baustaub zeitweise eine besorgniserregende Dimension.

Ein altes Haus – wenn auch mit guter Bausubstanz – umzubauen, birgt immer auch Überraschungen. In den alten Badezimmern, den Küchen und zwei Treppenhäusern wurde Asbest festgestellt, welcher nicht nur

aufwändig entfernt werden musste, sondern was auch zu Bauverzögerungen führte. Auch stellt sich bei einem Umbau immer neu die Frage, was lässt man im alten Zustand, was wird neu. Bleiben die alten Tapeten, die alten Bodenbeläge, welche Fenster werden ersetzt, welche elektrischen Leitungen bleiben? In regelmäßigen Bausitzungen wurden diese Fragen von Irene Wigger, Stefan Egli, als bestem Kenner des Hauses, und dem Unterzeichnenden besprochen. Es waren lange und nicht immer ganz einfache Abwägungsprozesse, letztlich fanden wir aber immer einen konstruktiven Weg. Zusätzlich mussten beim Umbau Auflagen des Brandschutzes und anderer Mitspieler, aber auch die Anliegen der künftigen Nutzerinnen und Nutzer berücksichtigt werden.

Dank der Grosszügigkeit des Vorstandes des Vereins für Ausbildung hatten wir einen adäquaten finanziellen Spielraum. In der Schlussabrechnung zeigte es sich, dass wir diesen – inklusive der zusätzlichen 15% Marge für Unvorhergesehenes – fast ausgeschöpft hatten. Die definitive Rechnung für den Umbau beläuft sich auf nicht ganz 1.38 Millionen Franken, wobei gut zweihunderttausend Franken als Renovationen verbucht werden können.

Dozierende und Studierende sind glücklich mit dem «neuen» Laval, selbstverständlich muss noch einiges belebt und gestaltet werden. Ich denke, dass der Umbau des Laval der HFHS neue Perspektiven eröffnet und viele drängende Fragen in Bezug auf das Raumproblem gelöst hat. Entstanden ist ein echter Campus, bestehend aus zwei Schulgebäuden, die durch einen wunderbaren Garten verbunden sind.

Zum Schluss möchte ich allen Beteiligten danken:

- Irene Wigger und ihrem Team für die kreativen Ideen und die kompetente Bauführung
- Irene Wigger und Stefan Egli für die konstruktive Zusammenarbeit
- Brigitte Kaldenberg als Leiterin der HFHS für ihr Vertrauen
- Den beteiligten Handwerkern für die gute Arbeit und ihren grossen Einsatz
- Dem Vorstand des Vereins für Ausbildung für seine grosszügige Unterstützung.

Mit der Projektleitung des Umbaus Laval konnte ich nach 24 Jahren meine Tätigkeit an der HFHS würdig abschliessen. Mit grosser Dankbarkeit blicke ich zurück und wünsche dem Campus HFHS für die Zukunft alles Gute!

*Andreas Fischer*

## Sozialraumorientierung und die Relevanz für die Soziale Arbeit CAS Gemeinwesen

Die ZHAW in Zürich bietet ein Certificate of Advanced Studies an, in welchem die Themen Sozialraumorientierung, Städtebau und Partizipation im Wesentlichen im Fokus stehen.

Von August 2017 bis Juni 2018 durfte ich diesen Studiengang besuchen und folgend werde ich Themeninhalte sowie deren Relevanz für die Soziale Arbeit und somit auch für Studierende der HFHS skizzieren.

Der demografische und gesellschaftliche Wandel verändert Städte, Gemeinden und Quartiere stark. Dies hat zur Folge, dass auch professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit die damit verbundenen Entwicklungen und Prozesse erkennen und verstehen muss. Einsichten in lokale und globale Ursachen und Wirkungen verdeutlichen Handlungsräume und Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen Praxisfeld der Sozialen Arbeit.

Der CAS bot Orientierungshilfen und methodische Handlungsanleitung zur partizipativen angelegten Analyse,

Zielfindung, Planung und Umsetzung in sozialräumlich ausgerichteten Aufgabenstellungen. So wurden die inhaltlichen Themen sowie die daraus resultierenden Fragestellungen in einem interdisziplinären Austausch mit Menschen aus der Gemeinwesenarbeit, der Architektur, der Planung, der Soziokultur und der Sozialen Arbeit behandelt. Allen gemeinsam ist das Ziel, die sozial nachhaltige Entwicklung künftiger Lebensräume interdisziplinär anzugehen. Innerhalb dieses interdisziplinären Austausches wurden folgende drei Themen ins Zentrum der Bearbeitung gestellt:

### Zivilgesellschaft und Partizipation

Angesichts von Ökonomisierung, Flexibilisierung und Privatisierung des Alltags ist eine starke Zivilgesellschaft wichtig. Sie agiert zwischen Freiwilligenarbeit und demokratischer Beteiligung und findet ihren konkreten Ausdruck in selbst organisierten Projekten.

Im Fokus stand dabei die Frage, wie solche Eigeninitiativen in das Umfeld ausstrahlen und welchen Beitrag sie leisten, der zu einer sozial nachhaltigen Quartiersentwicklung führt.

### Alltagsräume und Lebenswelten

Alltagsräume prägen die Lebenswelten von Kindern,

Jugendlichen sowie deren Erziehungsberechtigten und sollten sowohl Struktur- wie Prozessqualitäten aufweisen. Wie sich Wohn-, Schul-, und Freizeiträume gut in ein zusammenhängendes, auch von Kindern eigenständig begehbares Wegnetz einbinden lassen, war in diesem Modul eine der zentralen Fragen. Gerade bei dieser Fragestellung wurde die Notwendigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit verdeutlicht. Denn wenn man der Frage nachgeht, was die Aufenthaltsqualität öffentlicher Anlagen fördert und wie sich die Aneignung durch Menschen verschiedenster Generationen oder Herkunft entgegen planerischer Absichten vollzieht, sind Perspektiven aus unterschiedlichen Disziplinen notwendig, um eine nachhaltige Planung zu gewährleisten.

### Migration und Inklusion

Innerhalb dieses Moduls wurde deutlich, dass die soziokulturelle Diversität als Merkmal urbaner Gemeinwesen eine Chance für die soziale Stadtentwicklung sein kann. Doch wie lässt sich die Inklusion von Gruppen angesichts unterschiedlicher kultureller Identität und Milieus fördern? Forschungsergebnisse aus der Schweiz sowie aus Deutschland verhalfen zu einem differenzierten Blick auf die Realitäten und die daraus resultierenden Handlungsräume für die Soziale Arbeit.

Durch die Vertiefung in die Thematik und deren mehrperspektivischen Beleuchtung, bekam ich die Chance an der HFHS den Themenblock Sozialraum neu zu greifen und die gewonnenen Erkenntnisse in die Unterrichtsplanung zu integrieren. Der Themenblock wird im dritten Ausbildungsjahr durchgeführt und besteht aus eineinhalb Tagen Theorieunterricht mit den Schwerpunkten Sozialraumgestaltung, Partizipationsverfahren und Aspekte der Zivilgesellschaft und einem Halbtage, an welchem die Studierenden eine Sozialraumanalyse in Basel durchführen. Ziele der Veranstaltung sind, dass die Studierenden theoriegestützt ihr Wissen und ihre Fragen zur Sozialraumorientierung erweitern und vertiefen, dass sie sich mit den relevanten Akteursgruppen, dem Konzept der Nachhaltigkeit sowie mit Fragen der Vernetzung und der Partizipation auseinandersetzen und dass sie ihre Praxis reflektieren und optimieren sowie sich den aktuellen Herausforderungen stellen können.

Ich bedanke mich herzlich bei der HFHS für die Unterstützung, diese Weiterbildung absolvieren zu können und für die Chance, den mir anvertrauten Unterrichtsblock eigenständig zu planen und durchzuführen.

*Andrea Bättig*

## Zukunft Jetzt! eine Tagung zu Besuch an der HFHS

Bereits im Jahr 2017 war ich Teilnehmerin der Tagung «Zukunft Jetzt!», welche damals in Worpsswede, Norddeutschland stattfand. Zum Tagungsende gab es einen Aufruf, Interessierte dürften sich gerne für den Initiativkreis melden und so die nächste Tagung mitorganisieren. Da ich zu diesem Zeitpunkt bereits im ICE sass, schrieb eine Mitschülerin unsere beiden Namen auf die Liste. Ich bin froh, dass sie dies getan hat. Denn so fand ich Zugang zu einer spannenden neuen Erfahrung: eine internationale Tagung zu organisieren und durchzuführen.

Die Idee und der Gründungsimpuls für die Tagung Zukunft Jetzt! entstand vor einiger Zeit an einer anderen Tagung zum Thema Heilen und Erziehen und wurde von den folgenden anthroposophischen Ausbildungsstätten für Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Sozialtherapie, dem Rudolf-Steiner Seminar in Bad Boll, der Alanus-Hochschule in Alfter, der Alanus-Hochschule in Mannheim sowie der HFHS in Dornach aufgegriffen. Damals wurde ein grosses Interesse an Vernetzung und Austausch der Studenten wahrgenommen. Vor rund 5 Jahren

wurde dann die erste Tagung organisiert. Angesprochen wurde und wird bis heute eine relativ breite Auswahl an Ausbildungen und Ausbildungsniveaus. Dies beschränkt sich (momentan) auf den deutschsprachigen Raum, da hier die Initiative entstanden ist.

So war ich also, ohne mein Zutun im Initiativkreis gelandet und bald darauf kam der Entscheid, dass die Tagung in Dornach an der HFHS stattfinden wird. Diese Neuigkeit erfüllte mich mit Vorfreude, kenne ich doch die Schule und die Gegend und würde so einiges beisteuern können. Nach nur zwei Meetings, jedoch viel Planungszeit und einigen kleinen organisatorischen Hürden war es dann soweit, der Juni 2018 war gekommen und somit stand die 4. Ausgabe der «Zukunft Jetzt!» vor der Tür.

Wir Schweizer erwarteten unsere rund 40 Gäste gespannt und auch mit einiger Nervosität. Wollten wir doch gute Gastgeber sein und dass sich unsere Gäste bei uns willkommen fühlten. Nach dem letzten Veranstaltungsort, dem Niels-Stensen-Haus mit seinen endlosen Zimmern und Gängen, seinem grosszügigen Gelände und der ebenen Landschaft in Worpsswede, würde die HFHS in Dornach, als kleine Schule am Hügel einen Kontrast darstellen. Hoffentlich würde auch



das Wetter mitmachen, damit sich die Gäste im schönen Garten ausbreiten können.

Überthema der Tagung war: «Innere und äussere Voraussetzungen für sozial- und heilpädagogisches Arbeiten». Was braucht es von uns, aber auch was brauchen wir für äussere Umstände, um eine zufriedenstellende Arbeit leisten zu können?

So begannen wir den Donnerstag, 7. Juni auch mit einer Innenschau, der Frage nach der Selbstfürsorge. Zu diesem Thema gab es einen Vortrag von Annette

Pichler, Achtsamkeitsübungen und Arbeitsgruppen. Am Freitag ging es dann um Fragen zu den äusseren Faktoren. Es ging um (strukturelle) Macht, Teamarbeit und in zwei Vorträgen berichteten Menschen mit Unterstützungsbedarf selbst, was sie für positive und negative Erfahrungen mit unseren Berufskollegen gemacht haben und was sie für Wünsche und Ansprüche an uns richten. Zur Abrundung am Samstagmorgen gab es einen Vortrag von Eva-Maria Schnaith zum Thema «Haltung».

Als wichtigen Bestandteil des Konzepts von Zukunft Jetzt! ersehen wir, dass wir uns nicht nur auf Inputs beschränken wollen, sondern gerade der Austausch mit anderen Studenten hilfreiches Instrument ist, Themen zu vertiefen oder aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Zwischendurch gab es künstlerische Betätigungen, welche eine willkommene und auflockernde Abwechslung darboten.

Über das Highlight der Tagung war man sich indes einig: das Grillieren am Donnerstagabend in der Ruine Dorneck. Die Sonne strahlte herrlich vom Himmel, die Dozenten der HFHS hatten himmlische Salate zubereitet und spontan fand sich eine musikalische Darbietung einiger Studenten, welche eine Gitarre mit dabei hatten. Die Magie der Ruine schien sich auf uns zu übertragen.

Wie im Flug kam der Samstagmittag mit Tagungsrückblick, Ausschau und dem erneuten Aufruf nach weiteren Mitgliedern des Initiativkreises, denn besonders ein Komitee, welches aus Studenten besteht, ist stetig auf Nachwuchs angewiesen. Dass sich dieser stets mit Leichtigkeit findet, spricht für sich. Danach nahmen die, welche noch Zeit hatten ein letztes gemeinsames Mittagessen ein und dann verstreuten wir uns wieder in alle Himmelsrichtungen. Man verabschiedete sich im Wissen, dass es beim Einen oder Anderen spätestens in einem Jahr ein Wiedersehen geben wird und mit Anregungen und Hilfestellungen im Kopf, welche von der Tagung aus in die Praxis getragen werden.

*Erendira Marti*  
*Studierende des HF16b*



## Der Einführungskurs in die anthroposophische Heilpädagogik an der HFHS

Zwischen November 2017 und Dezember 2018 absolvierte ich an der HFHS in Dornach den Einführungskurs in die anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie und darf im Rahmen dieses Beitrags nochmals auf eine rundum gelungene und schöne Zeit zurückblicken.

Als ich im Herbst 2017 trotz meiner damaligen Unkenntnis in Bezug auf die Anthroposophie als Gesamtleiter der Vereinigung Alchemilla gewählt wurde, war allen Beteiligten klar, dass der besagte Einführungskurs eine gute Möglichkeit bot, sich dem Thema zu nähern. Bei meinem Stellenantritt im Mai 2018 lagen bereits drei Module sowie zwei Hospitationstage hinter mir. Eine Antwort auf meine Frage am ersten Kurstag hatte ich aber noch nicht gefunden. «Wann ist man Anthroposoph?»

Der Einführungskurs war mit seinen sieben Blöcken à drei Tage sowie den vier Hospitationstagen zeitlich überschaubar und so aufgebaut, dass genügend Raum zwischen den Blöcken war, um Themen zu vertiefen

oder die Vorfreude aufs nächste Mal wachsen zu lassen. Mit jedem Block setzte sich das Puzzle mehr und mehr zusammen und langsam wurde ein Bild erkennbar. Wir wurden mit sehr vielen Inhalten konfrontiert, was von allen Teilnehmenden geschätzt wurde, auch wenn dies teilweise zu Lasten der Vertiefung ging. Dafür wurde es möglich, das breite Spektrum der Anthroposophie in der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf kennen zu lernen und dabei zu staunen, was für alternative Denkmuster existieren, um das Gegenüber zu erkennen und individuelle Lösungsansätze zu entwickeln. Die Dozierenden vermittelten ihre Themengebiete mit viel Fachwissen und Engagement, ohne dabei dogmatisch zu werden. Viele haben ihre Berufserfahrung in den Unterricht einbezogen und waren auch selbstkritisch in Bezug auf die Anthroposophie bzw. deren Stellenwert und Wahrnehmung in der heutigen Welt. Äusserst anregend war jeweils, wenn dieses Thema in der Klasse, in Kleingruppen oder auch in den Pausen kontrovers diskutiert wurde.

Für mich hatte der Einführungskurs eine gute Flughöhe und bot eine wertvolle Übersicht über die vielfältigen Aspekte der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie. Besonders geschätzt habe ich, wie auch meine Kolleginnen und Kollegen die künstleri-

schen Einschübe nach den Mittagspausen, welche den Tag auflockerten und uns weitere Perspektiven eröffneten. Erwähnenswert sind auch die gegenseitigen Hospitationstage, welche aufschlussreich waren und den Horizont zusätzlich erweiterten. Sie boten zudem einen guten Rahmen, um auch Freundschaften wachsen zu lassen.

Etwas schwerer taten wir alle uns mit dem Heilpädagogischen Kurs, der den roten Faden durch den Kurs spannte und insbesondere mich mit hoher Zuverlässigkeit ans Limit brachte. Die aus Rudolf Steiners Vorträgen entstandenen Diskussionen hingegen waren stets interessant und lustvoll, weil dieses anspruchsvolle Werk viel Interpretation zulässt - vor allem auch in Bezug auf das Verständnis und die Anwendung der Anthroposophie in der aktuellen Gesellschaft.

Eine grössere Herausforderung war auch die Abschlussarbeit für den Kompetenznachweis. Was für ein Thema soll ich wählen? Wie kann ich aus der ganzen Vielfalt etwas herausgreifen, das meiner Arbeit gerecht wird? Die Aussage des Dozierenden im Fach «Führung und Zusammenarbeit», dass es kein anthroposophisches Führungsmodell gibt, war für mich als Gesamtleiter sehr entlastend und hilfreich. Plötzlich hatte ich mein Thema

vor Augen und entwickelte letztlich auch Spass bei dessen Aufarbeitung.

Wir alle kamen uns durch die Freuden und Leiden unserer Arbeit und Weiterbildung von Modul zu Modul etwas näher und entwickelten einen guten Klassengeist. Ich freute mich jedes Mal aufs Neue und war gespannt auf die Themen, die uns erwarteten. Dass der Einführungskurs in einer schönen Umgebung stattfand, tat das Seine dazu. Zudem wurden wir stets verwöhnt mit liebevollen Pausenverpflegungen und erhielten bei Fragen oder Problemen Unterstützung von der Schulleitung, welche immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatte. Der Kurs war lehrreich, angenehm und erwachsenengerecht. Ich kann ihn allen Interessierten ohne Bedenken weiterempfehlen. Wir haben viel Neues erfahren und sind dem anthroposophischen Menschenverständnis Rudolf Steiners etwas nähergekommen. Ob ich nun Anthroposoph bin, kann ich immer noch nicht beantworten, aber gewiss betrachte ich viele Aspekte meiner täglichen Arbeit von einer anderen Seite und habe wertvolle neue Einblicke erfahren. Dafür bin ich sehr dankbar!

*Thomas Zürcher  
Vereinigung Alchemilla,  
Teilnehmender des EaH-Kurses*

## Berichte aus den Kursen

### HF15

Das letzte Halbjahr der Ausbildung begann für den HF15 mit einer intensiven Epoche in menschenkundlichen und diagnostischen Grundlagen. Darin war auch eine Studienwoche enthalten, in der jeweils der halbe Kurs von Tom Rumpel in den – oft anspruchsvollen – Prozessen des Zeichnens/Malens begleitet wurde; die andere Hälfte des Kurses konnte in der kleineren Gruppe intensivere Grundlagenarbeit vollziehen. Manchen Studierenden wurde erst jetzt bewusst, dass und wie das anthroposophische Menschenverständnis ein Gewinn für ihr Hauptanliegen in der Praxis – Verstehen und kompetent Begleiten – sein konnte.

Der dann folgenden schriftlichen und mündlichen Diplomprüfung liegt das folgende Anliegen zugrunde: Vertieft und reflektiert, was ihr in den 3 Jahren gelernt habt, damit ihr kompetent und selbstsicher in eure berufliche Zukunft gehen könnt.

Ein weiteres Anliegen der HFHS ist es, den zukünftigen Berufsleuten die Erfahrung zu ermöglichen, dass es vielerlei Tagungen/Fortbildungen gibt, die durch Inputs,

Üben und Austausch mit anderen Fachleuten bereichernd für den Alltag sein können. So «mussten» die Studierenden eine von ihnen frei gewählte Tagung besuchen und konnten im Klassenverband dann berichten, was sie beeindruckt und bereichert hatte.

Nach der intensiven Epoche in Diagnostik war wieder ein breiter gespanntes Themenfeld Inhalt des Unterrichts: von Trauer, Tod und Sterben mit Monica Lonoce und Andreas Fischer über «Palliative Care» mit Ursa Neuhaus zu Gesellschafts-, Globalisierungs-, Zusammenarbeits- und Finanzfragen, aber auch so relevante sozialpädagogische Arbeitsfelder wie Frauenhaus, Arbeit mit UmAs und «Sans Papiers», Opferhilfe, Umgang mit Medien etc. wurden vorgestellt, ebenso der neu erschiene Schattenbericht der UN-BRK.

Der Arbeit an sich selbst – mit Ideen für praktische Umsetzungen in der Praxis – galten Unterrichtsblöcke in Theaterpädagogik mit Silvia Thurau und Arbeiten mit Gips mit Jens Reichert.

Der Rückblick über die gesamte Ausbildung mit dem HFHS-Kollegium beinhaltet viel Dankbarkeit für die inneren Prozesse, die in den jeweiligen Biografien zum Leuchten kamen – und den Zugewinn an Sicherheit für

die (neue) Praxis. Kritische Rückmeldungen wurden zu den Prüfungen gemacht, deutlich wurde dies in dem als sehr individuell empfundenen Vorbereitungen wie auch dem Prüfungs- und Beurteilungsverfahren selber. Die Diplomprüfung haben letztendlich alle bestanden – herzlichen Glückwunsch!

Am Tag vor der Diplomfeier fand ein besonderes Podium statt: mit kompetenten und lebenserfahrenen Menschen wurden Grenzfragen der Gesellschaft und damit auch der sozialpädagogischen Arbeit bewegt: Tosca Schneider unterstützt als Peer-Beraterin von «Pro Mente Sana» Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, Daniela Ritzenthaler als Ethik-Fachfrau, Martin Haug als vehementer Verfechter von der Idee und Umsetzung des Assistenzmodells, Martin Hailer als Mensch mit Körperbehinderung und Autor («Was guckst Du so behindert?», «Geisterfahrer»). Sie wurden von Andreas Fischer durch das gemeinsame Gespräch geführt, welches sicher Impulse für das zukünftige Engagement bezüglich individueller und selbstgestalteter Lebensformen veranlagt hat.

Nach der reichen und bunten Diplomfeier, bei der die ehemalige Kursbegleiterin Lily Grunau die Festansprache hielt, ging ein Teil des Kurses mit Freunden oder



Kurs HF15

Angehörigen nach Hause, ein grosser Teil blieb noch bis weit in die Nacht am Feuer der Grillstelle der HFHS sitzen – auch ein Bild für diesen Kurs, der das Zusammensein sehr geschätzt hat und mit dem das Zusammenarbeiten so menschlich und freundlich war.

*Eva-Maria Schnaith  
Kursverantwortliche HF15*



Kunstprojekt HF16a, HF16b

### HF16a

Der Kurs HF16a ist im Haus Laval beheimatet. Das änderte sich zu Beginn des Jahres 2018: Das Haus war leegeräumt und der Umbau begann. Deswegen wurde der Unterricht in die Nachbarschaft – die Akademie für anthroposophische Pädagogik – ausgelagert. Für einige Studierende war das eine gute Variante, andere sahen eher Nachteile. Einige waren sich hingegen alle beim Wiederbezug der umgebauten Liegenschaft Laval nach den Sommerferien: Die Räumlichkeiten werden als grosszügig, hell und angenehm erlebt!

Der wöchentliche Unterricht brachte eine Vielzahl von Themen, womit das bereits Erlernte vertieft und erweitert wurde. Es standen zum Beispiel zwei Epochen zur anthroposophischen Heilpädagogik auf dem Programm. Ein weiterer Schwerpunkt war der Umgang mit finanziellen Ressourcen und die Bedeutung für die Sozialpädagogik. Die Studierenden übten sich in Gesprächsführung und vertieften ihre Kompetenzen für die angemessene Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen.

Ein wichtiger Fokus lag auf dem projektbezogenen Arbeiten, denn dabei können die Auszubildenden konkrete Bezüge zwischen Praxis, Theorie und sich selbst

herstellen. Es wurden drei ganz unterschiedliche Projekte realisiert: Ein sozialpädagogisches Projekt wurde in der Praxis umgesetzt, dokumentiert und an der HFHS präsentiert. Ein intensiver künstlerischer und gruppendynamischer Prozess – gemeinsam mit der Parallelklasse – fand mit der Aufführung des Kunstprojekts «Passepartout» im Juni seinen Abschluss. Vor den Sommerferien stand dann noch das «Projekt Interkulturalität» auf dem Programm.

Zu den Sommerferien verabschiedete sich die Kursverantwortliche Erika Schöffmann infolge Pensionierung aus der Zusammenarbeit. Sie hatte den Kurs umsichtig und mit grossem Engagement durch die ersten beiden Ausbildungsjahre begleitet.

Im Herbst nahmen einige Auszubildende an der Internationalen Tagung für Heilpädagogik am Goetheanum teil, an der gegen 700 Fachleute aus allen Kontinenten zusammenkamen und sich mit der Gestaltung von sozialen Zusammenhängen auseinandersetzten. Die anderen Studierenden unternahmen alternativ dazu eine Hospitation in einem anderen Praxisfeld.

Im letzten Quartal stand dann, neben dem regulären wöchentlichen Unterricht, das Erarbeiten der Diplom-

arbeit im Zentrum. Unterdessen ist der Abschluss der Ausbildung in die Nähe gerückt; die Diplomprüfung und die abschliessende Studienwoche am Bodensee werden zum Thema. Wir freuen uns auf die letzte gemeinsame Etappe.

*Brigitte Kaldenberg*  
*Kursverantwortliche HF16a seit August 2018*

## HF16b

Digitale Medien, Früherkennung von Psychose, Inklusion und ihre Grenzen, Autorität, Ressourcenaktivierung, Kunst und Behinderung, Rhythmus und Rituale, ADHS bei Erwachsenen - so vielfältig waren die von den Studierenden präsentierten Themen für die Referatsprüfung zu Jahresbeginn.

Im Verlauf des Jahres wurden Themenbereiche des 1. Ausbildungsjahres aufgegriffen und vertieft, u.a. auch der Heilpädagogische Kurs. Bewegt wurden Fragen zur gelingenden Kommunikation, auch unter erschwerten Bedingungen mit Blick auf Haltungen, Methoden und Hilfsmittel. Mit einer Schauspielerin wurde dazu auch Gesprächsführung geübt: Erlebbar wurde, wie die eigene (Körper-) Sprache als Instrument der Kommunikation «gestimmt» werden kann.

Eine vertiefte Auseinandersetzung damit bot das Kunstprojekt «Passe partout» mit den Schwerpunkten Sprache, Eurythmie und Musik, welches im Juni mit den über 40 Studierenden der Parallelkurse zur Aufführung kam. Die Auswertungen des gemeinsam erarbeiteten Kunstprojektes offenbarten die Vielfalt von erlebten und erlittenen sozialen Prozessen, von individuellen Her-

ausforderungen und Lernfeldern, welche das Kunstprojekt dem/der Einzelnen bot.

Mitte Oktober stand den Studierenden eine Studienwoche für den Einblick in ein selbstgewähltes sozialpädagogisches Praxisfeld zur Verfügung: Jede/r Studierende präsentierte im Kurs die eigenen Hospitationserfahrungen (u.a.: Frauenhaus, Therapeutischer Hof für Jugendliche, Hospiz, Justizvollzugsanstalt, Rudolf Steiner Schule, Mobile Intervention und Prävention, Kinderheim)

Die zweite Hälfte des Jahres stand im Zeichen der schriftlichen Diplomarbeit zu einem frei wählbaren Thema aus Sozialpädagogik, Heilpädagogik oder Sozialtherapie. Es galt, eine Fragestellung auf der Basis von Literaturstudium ausführlich und systematisch zu bearbeiten und in einen Praxisbezug zu setzen - eine Herausforderung, auf verschiedenen Ebenen, gerade auch bezüglich Selbstorganisation und Zeitmanagement.

Die Mentoren-Gespräche Ende Jahr offenbarten den unterschiedlichen Umgang der Studierenden mit den Anforderungen der Ausbildung und boten Raum für individuelle Fragestellungen und Zielsetzungen. Der Ho-



Kunstprojekt HF16a, HF16b

Horizont des Ausbildungsabschlusses ist nun mit dem Abschluss der Diplomarbeit in Sichtweite gerückt. Motiviert und in Lerngruppen organisiert geht der Kurs auf die finale Herausforderung der Diplomprüfung zu. In die Vorfreude auf die Diplomierung mischen sich

zuweilen auch wehmütige Bemerkungen über das absehbare Auseinandergehen der zusammengewachsenen Kursgemeinschaft.

*Tom Rumpe  
Kursverantwortlicher HF16b*



Erlebnispädagogikwoche HF17

### HF17

Nach den Weihnachtsferien brach für die Studierenden im Januar 2018 die zweite Hälfte ihres ersten Studienjahres an. In den Unterrichtseinheiten zu den verschiedenen Ausbildungsthemen wurde das Aufgabengebiet und das Selbstverständnis der Sozialpädagogik wie auch das berufliche Rollenverständnis und hier im Besonderen die Fragen nach der professionellen Haltung vertieft angeschaut.

Nachdem die Studierenden im ersten Halbjahr an einigen Donnerstagvormittagen in Lerngruppen selbständig an verschiedenen Themen gearbeitet hatten, waren nun in der zweiten Hälfte Hospitationen in den verschiedenen Praxiseinrichtungen der Gruppenteilnehmer/innen zu absolvieren. Durch das Kennenlernen eines neuen und vielleicht vom eigenen vollkommen verschiedenen Arbeitsfeldes oder einer Institution wurde der Blick und die Wahrnehmung für das Neue und Unbe-

kannte geschult, aber ganz sicher auch die Perspektive auf das Eigene und Wohlbekannte verändert.

Nach den Sommerferien hat der Kurs HF17 in leicht veränderter Zusammensetzung sein zweites Ausbildungsjahr begonnen. Zwei Studierende haben den Kurs verlassen, eine weitere Studierende hat ihre Ausbildung zum Jahresende auf Grund ihrer Mutterschaft unterbrochen. Dafür sind zwei neue Mitstudierende in den Kurs eingetreten, sodass die Gruppe derzeit 26 Personen umfasst.

Den Auftakt zum neuen Studienjahr bildete ein Lernprojekt, bei dem sich die Studierenden in kleinen Gruppen mit verschiedenen selbstgewählten Praxisfeldern aus dem Gebiet der Interkulturalität auseinandergesetzt haben. Hierzu wurden Fachpersonen in verschiedenen Institutionen wie auch Betroffene aus den Bereichen des Asylwesens, der Migrationsthematik oder aus Integrationsprojekten besucht und interviewt.

Im weiteren Verlauf des Jahres war die Studienwoche im September Erlebnis und Lernprojekt gleichermaßen. Dies geschah unter der Anleitung der Erlebnispädagogen von «Drudel11», dem Zusammenarbeitspartner der HFHS für dieses besondere Ausbildungselement im

zweiten Ausbildungsjahr. Umgeben von der schönen Landschaft des Berner Oberlandes oberhalb von Interlaken, konnten sich die Studierenden sehr intensiv mit den Grundlagen der Erlebnispädagogik und der Natur als Erlebnisort auseinandersetzen. Der Umgang mit Herausforderungen und den dabei zu erlebenden eigenen Grenzen war genau so Thema wie das, wenn auch zeitlich begrenzte Zusammenleben als Gemeinschaft. Manch einer verlor dabei ein wenig an Bodenhaftung und driftete ab in höhere Gefilde... (siehe Bild).

*Marcus Büsch*  
*Kursverantwortlicher HF17*

## HF18

Mitte August vergangenen Jahres fanden 28 Studierende den Weg in die Ausbildung an die HFHS nach Dornach. 28 Studierende unterschiedlichster Herkunft, unterschiedlichsten Alters und mit unterschiedlichsten Biographien. Doch alle mit demselben Ziel: Ihr Wahrnehmen, Handeln und Reflektieren in der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf weiterzuentwickeln.

Schon in den ersten Unterrichtswochen war der Kurs HF18 als Klassengemeinschaft wahrzunehmen. Ein ernsthaftes Interesse für das sozialpädagogische Tätigkeitsfeld, sowie eine aufrichtige Suche und Bereitschaft, sich in die Theorie und Praxis einzugeben, sich zu verbinden und sich zu befähigen, sind Färbungen, die das Lernklima des Kurses ausmachen.

Im ersten Quartal der Ausbildung stand das Verständnis für den Menschen im Mittelpunkt, indem entwicklungspsychologische Gesichtspunkte erarbeitet wurden, die auch eine Einführung in das anthroposophische Menschenverständnis integrierten. Begleitet wurde der erste Unterrichtsblock mit Kunststeinheiten wie Eurythmie, Sprachgestaltung und Volkstanz.

Im November führten wir die erste Studienwoche unter der Thematik Kommunikation und Beziehungsgestaltung

durch. Die Intensität der Studienwoche stärkte die Klassengemeinschaft so, dass die Studierenden von dem Zusammensein profitieren konnten und in ihrem Gruppengefühl gestärkt die Studienwoche mit einem grossen Z'Mittag für alle Studierenden und Dozierenden beendeten.

Vor den Winterferien stand die Einführung der aktuellen sozialpädagogischen Paradigmen im Zentrum. Unterrichtseinheiten wurden geprägt von der aktiven Mitgestaltung des Kurses: Vieles wurde diskutiert, einiges wurde in Frage gestellt, Gewohnheiten wurden hinterfragt und es konnten neue Denk- und Handlungsansätze gewonnen werden, auf welche die Studierenden ihr Handeln aufbauen können.

Die Zusammenarbeit mit dem Kurs ist konstruktiv und der gegenseitige Umgang ist geprägt von einem aufrichtigen Miteinander.

Ich freue mich auf das weitere gemeinsame Arbeiten und bin gespannt, was die kommende Ausbildungszeit noch alles in Bewegung bringen wird.

*Andrea Bättig,  
Kursverantwortliche HF18*



Kurs HF18, Vorübungen zur Theaterimprovisation

## Bilanz per 31. Dezember 2018

### Aktiven

	2018			2017	
	Komm.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Umlaufvermögen</b>					
Total flüssige Mittel	1		866'134.81		1'922'773.47
Total Forderungen aus Leistungen	2		289'918.45		281'666.60
Total Aktive Rechnungsabgrenzungen			125.00		1'700.00
			<u>1'156'178.26</u>		<u>2'206'140.07</u>
<b>Anlagevermögen</b>					
Total Finanzanlagen	3		100'001.00		100'001.00
Ruchti-Weg 7 HFHS	4	384'275.00		404'500.00	
- Abschreibung	4	<u>-19'214.00</u>		<u>-20'225.00</u>	
			365'061.00		384'275.00
Ruchti-Weg 9 Haus Laval	4	424'175.00		446'500.00	
Umbau/Renovation 2018	4	646'632.90		0.00	
- Abschreibung	4	<u>-53'540.00</u>		<u>-22'325.00</u>	
			1'017'267.90		424'175.00
Anlagen in Bau	5		-		102'112.60
Mobilien		95'702.70		54'613.75	
- Abschreibung		<u>-27'097.00</u>		<u>0.00</u>	
			68'605.70		54'613.75
Total Sachanlagen			<u>1'450'934.60</u>		<u>965'176.35</u>
Total Anlagevermögen			<u>1'550'935.60</u>		<u>1'065'177.35</u>
Total Aktiven			<u>2'707'113.86</u>		<u>3'271'317.42</u>

## Passiven

	2018		2017	
	Komm.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Fremdkapital</b>				
Total kurzfristiges Fremdkapital	5a	<u>197'158.40</u>		<u>266'408.95</u>
<b>Fondskapital</b>				
langfristiges Fremdkapital				
Fonds für Entwicklung und Unterst.		96'000.00	54'911.71	
+ Zugänge		1'010.00	59'513.54	
- Leistungen		<u>-4'400.00</u>	<u>-18'425.25</u>	96'000.00
Sozialfonds (verzinslich)		266'757.50	258'987.85	
+ Zugänge		8'002.70	7'769.65	
- Leistungen		<u>0.00</u>	<u>0.00</u>	266'757.50
Baufonds		680'000.00	514'040.00	
+ Zugänge		0.00	165'960.00	
- Leistungen		<u>-500'000.00</u>	<u>0.00</u>	680'000.00
Personal- und Projektfonds		70'000.00	70'000.00	
+ Zugänge	6	222'021.85	0.00	
- Leistungen		<u>0.00</u>	<u>0.00</u>	70'000.00
Total Fondskapital	7	839'392.05	1'112'757.50	
Total Fremdkapital und Fondskapital		<u>1'036'550.45</u>	<u>1'379'166.45</u>	
<b>Eigenkapital</b>				
Lebensversicherung	6			222'021.85
freiwillige Gewinnreserven				
Vereinsvermögen		1'653'281.13	1'644'926.65	
+ Zugänge	8	16'847.99	8'354.48	
- Leistungen		0.00	0.00	
+/- Jahresergebnis		<u>434.29</u>	<u>16'847.99</u>	
Total freiwillige Gewinnreserven		<b>1'670'563.41</b>	<b>1'892'150.97</b>	
<b>Total Passiven</b>		<b><u>2'707'113.86</u></b>	<b><u>3'271'317.42</u></b>	

# Jahresrechnung 2018/Budget 2019

50

	Ergebnis 2018		Budget 2018		Budget 2019	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Ertrag aus Unterricht/Kursen</b>						
HF Ausbildung	1'715'699.90		1'601'000.00		1'596'780.00	
Teamleitung	36'700.00		25'000.00		72'000.00	
PA Kurs	51'800.00		44'000.00		10'000.00	
Weiterbildungskurse	<u>104'662.23</u>		<u>58'000.00</u>		<u>8'000.00</u>	
<b>Total Nettoerlöse aus Leistungen</b>		<b>1'908'862.13</b>		<b>1'728'000.00</b>		<b>1'686'780.00</b>
<b>Übrige Erträge</b>						
Verbandsbeitrag	40'000.00		40'000.00		40'000.00	
Mitgliederbeiträge/Spenden	1'650.00		2'000.00		1'500.00	
Diverse Erträge	32'232.55		29'000.00		21'000.00	
Liegenschaftserträge	<u>11'860.00</u>		<u>19'000.00</u>		<u>42'500.00</u>	
<b>Total Übrige Erträge</b>		<b>85'742.55</b>		<b>90'000.00</b>		<b>105'000.00</b>
<b>Total Betriebsertrag aus Leistungen</b>		<b><u>1'994'604.68</u></b>		<b><u>1'818'000.00</u></b>		<b><u>1'791'780.00</u></b>

	Ergebnis 2018		Budget 2018		Budget 2019	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Aufwand für Drittleistungen</b>						
Honorare Unterricht	283'315.63		329'000.00		305'000.00	
Honorare Teamleitung	8'584.00		7'000.00		15'000.00	
Honorare PA/Diverses	11'550.00		18'000.00		3'000.00	
Honorare Vorstand	900.00		2'000.00		2'000.00	
Total Aufwand für Drittleistungen		<b>304'349.63</b>		<b>356'000.00</b>		<b>325'000.00</b>
<b>Personalaufwand</b>						
Gehälter						
Sozialleistungen	748'691.45		732'000.00		712'000.00	
Total Personalaufwand	213'679.00		238'000.00		233'000.00	
		<b>962'370.45</b>		<b>970'000.00</b>		<b>945'000.00</b>
<b>Übriger betrieblicher Aufwand</b>						
Weiterbildung	7'362.48		15'000.00		15'000.00	
Lehrmittel	59'893.54		70'000.00		63'000.00	
Betriebskosten	161'552.09		154'500.00		156'500.00	
Unterhalt, Reparaturen, Renovationen	297'425.25		75'000.00		55'000.00	
Büro- und Druckkosten	82'063.10		82'000.00		86'000.00	
Total Übriger betrieblicher Aufwand		<b>608'296.46</b>		<b>396'500.00</b>		<b>375'500.00</b>
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>		<b>119'588.14</b>		<b>95'500.00</b>		<b>146'280.00</b>

# Jahresrechnung 2018/Budget 2019

52

	Ergebnis 2018		Budget 2018		Budget 2019	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<b>Abschreibungen</b>						
Abschreibungen	99'846.00		75'000.00		108'000.00	
<b>Total Abschreibungen</b>	<u>99'846.00</u>	<b>99'846.00</b>	<u>75'000.00</u>	<b>75'000.00</b>	<u>108'000.00</u>	<b>108'000.00</b>
<b>Total Finanzergebnis</b>		<b>21'369.25</b>		<b>20'500.00</b>		<b>23'000.00</b>
<b>Ordentliches Ergebnis</b>		<u>-1'627.11</u>		<u>0.00</u>		<u>15'280.00</u>
Total ausserordentlicher Erfolg		2'061.40		0.00		0.00
<b>Jahresergebnis</b>		<u>434.29</u>		<u>0.00</u>		<u>15'280.00</u>

# Fonds-Abrechnungen 2018

## Sozialfonds

	Fr.	Fr.
<b>Saldo per 01.01.2018</b>		<b>266'757.50</b>
Leistungen	-	0.00
Zubuchung	+	
Zins 3%	+ <u>8'002.70</u>	<u>8'002.70</u>
<b>Saldo per 31.12.2018</b>		<b><u>274'760.20</u></b>

## Fonds für Entwicklung und Unterstützung

<b>Saldo per 01.01.2018</b>		<b>96'000.00</b>
Leistungen	- 4'400.00	4'400.00
Umbuchung Spenden	+ 10.00	
Zubuchung	+ <u>1'000.00</u>	<u>1'010.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2018</b>		<b><u>92'610.00</u></b>

## Baufonds

	Fr.	Fr.
<b>Saldo per 01.01.2018</b>		<b>680'000.00</b>
Leistungen	- 500'000.00	500'000.00
Zubuchung	+ <u>0.00</u>	<u>0.00</u>
<b>Saldo per 31.12.2018</b>		<b><u>180'000.00</u></b>

## Personal- und Projektfonds

<b>Saldo per 01.01.2018</b>		<b>70'000.00</b>
Leistungen	- 0.00	0.00
Zubuchung	+ <u>222'021.85</u>	<u>222'021.85</u>
<b>Saldo per 31.12.2018</b>		<b><u>292'021.85</u></b>

## Anhang zur Jahresrechnung

in CHF

### A Angaben gemäss Art 959c Abs. 1 OR (Grundsätze, Erläuterungen)

#### Rechnungslegungsrecht

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die wesentlichen angewandten Bewertungsgrundsätze, die nicht vom Gesetz vorgeschrieben sind, sind nachfolgend beschrieben.

### B Angaben gemäss Art. 959c Abs. 2 OR (Ergänzungen)

#### Bilanz

##### 1 Total flüssige Mittel

Durch die Bautätigkeit haben die flüssigen Mittel abgenommen. Die Zahlungsfähigkeit war zu jeder

Zeit gegeben. Für den Umbau Haus Laval wurden keine Darlehen oder Hypotheken in Anspruch genommen.

##### 2 Forderungen aus Leistungen

Debitoren

Beiträge anderer Kanton

Beiträge Standortkanton

##### 3 Finanzanlagen

Finanzanlagen beinhaltet ein Darlehen über Fr. 100'000 und Anteilsscheine der Freien Gemeinschaftsbank pro Memoria.

##### 4 Abschreibungen auf Sachanlagen

Auf den Liegenschaften wurde bis 2017 mit 4% auf dem Restwert abgeschrieben. Durch die Umbaumassnahme Haus Laval im 2018 wurde durch den Vorstand entschieden, auf diese Werte als Anschaffungswert zukünftig mit 5% linear abzuschreiben.

##### 5 Anlagen im Bau

Diese Position beinhaltet Buchungen von Vorarbeiten zum Umbau Haus Laval und ist 2018 in der Position Ruchti-Weg 9 aufgegangen.

**5a** Diese Position beinhaltet verschiedene Verbindlichkeiten, wovon die passiven Rechnungsabgrenzungen von Kantonszahlungen mit Fr. 157'973.60 die grösste Position ausmachen.

**6 Zugang Personal- und Projektfonds:  
Lebensversicherungen**

Diese Position wurde bis 2017 im Eigenkapital geführt. Da sie aber dem Wesen nach eine Zweckbindung zur Finanzierung von Renten enthält, wurde sie per Vorstandsbeschluss in diesen Fonds eingegliedert.

**7 Fondskapital**

Zugänge und Leistungen der einzelnen Fonds sind separat ausgewiesen. Für alle Fonds bestehen Reglemente.

**8 Zugänge Vereinsvermögen**

Die Position beinhaltet einzig das Jahresergebnis des Vorjahres.

**Spendenkonto**

PC 40-1620-1

CH87 0900 0000 4000 1620 1

Verein für Ausbildung, 4143 Dornach

Fotos: Tobias Indermühle, Tobias Kamer,  
Walter Kugler, Matthias Spalinger, Martin Zeller  
Gestaltung: TATIN Design Enterprises  
Druck: Steudler Press AG, Basel



HFHS | Ruchti-Weg 7 | CH-4143 Dornach

Telefon 0041 61 701 81 00

info@hfhs.ch | www.hfhs.ch

